

# Laibacher Zeitung



**Prezumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Februar d. J. dem Kanzleibirektor Franz Rodermann in Rudolfswert aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 5. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 5. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXCV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das VI. Stück der kroatischen, das XIV. Stück der polnischen, das XV. Stück der slowenischen und das XVI. Stück der ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. März 1915 (Nr. 52) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 43 „Tetschen-Bodenbacher Anzeiger“ vom 23. Februar 1915.

## Nichtamtlicher Teil.

### Außerungen des albanischen Führers Dermish Hima.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Der bekannte albanische Führer Dermish Hima, der sich seit einiger Zeit in Sofia aufhält, hat sich in einer Unterredung mit unserem dortigen Berichterstatter in folgender Weise geäußert: Die letzten albanisch-serbischen Grenzklämpfe sind zweifellos von den Serben provoziert worden. Die Serben befürchteten offenbar, daß sie bei einem eventuellen Rückzuge vor den österreichisch-ungarischen Truppen von den Albanern bedroht werden könnten. Sie wollten dieser Möglichkeit wahrscheinlich dadurch zuvorkommen, daß sie die albanischen Grenzstämmen überfielen und möglichst zu schwächen suchten. Damit wie durch die Verwüstung des albanischen Grenzgebietes hofften die Serben offenbar, ihren Rücken zu decken. Von diesen Erwägungen ausgehend, glaube ich nicht daran, daß die Initiative zu den

letzten Kämpfen von albanischer Seite ergriffen worden sein könnte. Es ist ja sicher, daß die albanischen Grenzstämmen, besonders die nordalbanischen, durchwegs den Serben feindlich gesinnt sind; dazu haben sie auch reichlich Grund, einmal, weil die Serben seit vielen Monaten die albanische Bevölkerung ihres neuen Gebietes in der unmenschlichsten Weise unterdrückt, mißhandelt und gebrandschakt haben; ferner, weil die Serben, entgegen den Bestimmungen des türkisch-serbischen Friedensvertrages, die Muselmanen in Neuserbien zwangsweise in die Armee eingestellt haben, um sie im Kriege gegen Österreich-Ungarn zu verwenden. Die Albaner wissen ganz gut, daß ihre Zeit noch kommen wird; es läge daher gegenwärtig kein Grund vor, die Serben zu einem ungleichen Kampf zu reizen. Zur mazedonischen Frage übergehend, bemerkte Dermish Hima, der Hauptwunsch des albanischen Volkes sei darauf gerichtet, es möge bei einer künftigen Neuordnung dem Umstande Rechnung getragen werden, daß große Teile dieses Gebietes von Albanern bewohnt sind.

### Der Mißbrauch neutraler Flaggen durch die englische Marine.

Bemerkenswerte Äußerungen des Präsidenten der Niederländischen Handels-Maatschappij und der Overzee-Trust-Maatschappij, Herrn von Nalst, über das Vorgehen Englands in der Flaggenfrage wurden, wie man der „Pol. Kor.“ aus dem Haag schreibt, vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wiedergegeben. Für die holländische Schifffahrt sei, wie er betonte, die Erklärung der deutschen Regierung, durch welche die englischen Gewässer als Kriegsgebiet bezeichnet wurden, hauptsächlich deswegen von großer Bedeutung, weil den englischen Handelsschiffen von der Admiralität der Rat erteilt wurde, im Falle der Gefahr eine neutrale Flagge zu verwenden. Herr von Nalst betrachtete die deutsche Behauptung, daß englische Schiffe die neutrale Flagge mißbrauchen, anfänglich als unrichtig, da doch Engländer gleich den Deutschen und Holländern viel zu stolz auf ihre Flagge seien, daß ihnen dies zugemutet werden könnte. Nun sei aber diese Behauptung von englischer Seite bestätigt worden. Herr von Nalst ist überzeugt, daß diese Maßregel von der Mehrheit des englischen Volkes entschieden verurteilt werde. Eine unbillige Vorgangsweise der deut-

schen Marine sei nicht zu befürchten, ebensowenig, wie man seinerzeit eine solche von der englischen Marine zu befürchten hatte, als England die Nordsee als zum Kriegsgelände gehörend erklärte. Gegenwärtig werde aber die Lage Hollands durch die englischen Schiffskapitäne unlegbar schwierig gestaltet. Diese Kapitäne scheinen sich über die Folgen, die der Mißbrauch der holländischen Flagge nach sich ziehen könne, nicht Rechenschaft geben zu haben. Es sei doch nicht anzunehmen, daß diese Kapitäne mit Wissen und Willen das Leben von zahlreichen neutralen Kapitänen, Steuerleuten und Matrosen aufs Spiel setzen wollten. Er sei daher überzeugt, daß in England selbst eine Bewegung gegen die Maßregel entstehen müsse. Holland werde, wie Herr von Nalst zum Schlusse bemerkte, der weiteren Entwicklung ruhig entgegensehen und unter Aufrechterhaltung seiner ehrlichen und neutralen Haltung gegen die beiden Nachbarn Mittel zur Überwindung der entstandenen Schwierigkeit finden.

## Tagesneuigkeiten.

(Aus Belgien.) Der Kriegsberichterstatter der „New Yorker Staatszeitung“, Artur G. Albrecht, veröffentlicht in seinem Blatte die nachfolgend im Auszug wiedergegebene hübsche Skizze aus dem jetzt von Deutschland verwalteten Belgien: Namur, Belgien, am Morgen im Dezember 1914. — Ich stand gestern abends im Foyer unseres Gasthofes und wartete auf einen Kollegen. Da sprach der „Ober“ mich an: „Monieur sind Amerikaner?“ — „Ja wohl.“ — „Monieur verzeihen, wenn ich vorlaute bin. Aber ich möchte mir erlauben, Monieur den Rat zu geben, nicht laut englisch auf der Straße zu sprechen, das könnte Ihnen übel bekommen.“ — „Wieso, die deutschen Soldaten wissen, daß es in Deutschland noch eine ganze Menge Amerikaner gibt, und —“ — „Pardon, Monieur, das wissen aber die Belgier nicht. Und wenn sie Sie für einen Engländer halten, dann schlagen sie Sie tot.“

(Der weinende Pionier.) In der „Frankfurter Zeitung“ erzählt ein Arzt aus einem Feldlazarett: Heute früh wurde ein Pionier gebracht, der auf eine Mine getreten hatte und darauf sechs Meter in die Höhe geflogen war. Sein Gesicht war zerfetzt, an Armen und auf der Brust kleine Wunden. Sein Leutnant war mitgekommen,

Des Kindes Blicke suchten die Milchflasche. Der Grenadier reichte sie herüber. Sofort saugten sich die rosigen Lippen daran fest, und nach wenigen Sekunden zeigte ein befriedigtes kleines Grinsen an, daß das Kind in ruhigen Schlummer fiel.

„Wer von euch hat Frau und Kind zu Hause?“ fragte Henninghaus und sah sich um. Eine ganze Anzahl Leute trat vor.

„Dann seid besonders gut zu unserem Findling, damit es euren Kindern auch gut geht!“

Ernstes Blickes nickten sie ihm zu. Henninghaus gab das Kind ab und trat vor die Tür. Ihm war heiß geworden. Schon als sie am Morgen das Baby, von den Eltern offenbar auf eiligster Flucht zurückgelassen, in dem zerstörten Bauernhause allein vorgefunden hatten, war in des Oberleutnants Geist der Gedanke an seine geliebte blonde Frau daheim lebendig geworden, die sich seit Jahren so sehr und leider so vergeblich nach einem Kinde sehnte. Ob es in Gottes Augen schlecht war, sich das anzueignen, was andere nicht genügend betraut hatten?

Den gleichen Gedanken hing der Offizier jetzt nach, während der kühle Wind der hereinbrechenden Dämmerung seine bloße Stirn streifte. Das Kind hatte blaue Augen und blonde Haare, wie seine Frau und er sie hatte. Sicher war es flämisches, germanisches Blut, das in seinen Adern floß. Und doch! Ging es an, ein junges Wesen so seinem Ursprunge, seinem Volk zu entfremden? Volkstum erbt sich im Blute fort, von Geschlecht zu Geschlecht; wenn dieser junge Belgier mitten in Deutschland herangewachsen wäre — würde er dann

## Feuilleton.

### Das Soldatenkind.

Skizze aus dem belgischen Feldzuge.

Von Lothar Brieger.

(Nachdruck verboten.)

Oberleutnant Henninghaus saß in einem halbzerstörtem Bauernhause unweit von Brüssel und ruhte sich ein wenig von den Strapazen des Kampfes aus, während seine Soldaten die letzten noch in den Gassen festgesetzten belgischen Soldaten vertrieben. Er hatte der Brieftasche eines gefallenen belgischen Sousoffiziers einige Nummern des „Journal d'Anvers“ entnommen und vergnügte sich damit, einiges darüber zu lesen, welche Barbaren die Deutschen wären, wie sie alles stehlen, was nicht niert und nagelfest sei, die Kinder ermorden und die Frauen vergewaltigen. Henninghaus wußte nicht recht, sollte er lachen oder fluchen. Zorn und Scham über die niedrige Moral unerhörter Verleumdung kämpften in ihm, und er verlor sich für einige Minuten so in seine Lektüre, daß er geradezu seine nicht ungefährliche Umgebung vergaß.

So bemerkte er denn auch nur bei einem zufälligen Aufblicken, daß sein Bursche schon seit einer ganzen Weile stramm vor ihm stand, ein mühsam unterdrücktes Lachen im Gesicht.

„Was ist los, Lehmann?“

„Es schreit, Herr Oberleutnant!“

„Habt ihr ihm Milch gegeben?“

„Ja, das schon, aber es hört und hört nicht auf. Wir — — wir meinen halt immer, es will Herrn Oberleutnant sehen!“

Ein breites, beinahe geschmeicheltes Lächeln verlor sich unter dem buschigen Schnurrbart auf der Oberlippe des Offiziers, um sofort der nötigen dienstlichen Strenge wieder Platz zu machen. Sporenklirrend erhob er sich, verließ das Haus und ging, von seinem Burschen gefolgt, auf einen nebenan errichteten Schuppen zu. Merkwürdige Geräusche drangen den sich Nähernden entgegen. Stammen sie von einem Menschen oder einem Tier? Seltsam genug klang es, untermischt mit Soldatenlachen und derben Witzworten. Dann öffneten sie die Tür und standen vor einem Genrebilde, das einer der alten, lustigen flämischen Maler hätte erdenken können.

Ein Haufe Soldaten umstand ein schreiendes, kleines, auf Stroh gebettetes Stwas, das sich bei näherer Besichtigung als ein nur notdürftig bekleidetes Baby entpuppte. Der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit schien auf sie keinen besonderen Wert zu legen. Das Baby schrie, als würde es von einer schweren Batterie beschossen. Erst als der Offizier herzutrat, zeigte sich ein angenehmes Lächeln des Wiederfindens in den Kinderaugen, und ein Paar runde kleine Kinderarmchen streckten sich schüchtern nach ihm aus.

„Armer, kleiner Kerl! Armer, kleiner Kerl!“ flüsterte Henninghaus gerührt und nahm das winzige Bündel ohne Rücksicht auf seine Autorität in die Arme. „Was kannst du für den Krieg? Und mußt doch so schwer darunter leiden!“



und was ich nun erlebte, war so rührend und schön, daß ich es Ihnen mitteilen möchte. Der arme Kerl liegt also auf dem Tapeziererbreit, das mir als improvisierter Verbandtisch dient, und in dem kleinen Sanitätsunterstand aufgestellt ist. Seine Augen sind zugeschwollen und er verlangt immer nach seinem Leutnant, der soll zunächst 'mal „dableibe“. „Nicht wahr, Herr Leutnant, ich war nicht feig?“ — „Nein, du warst brav und wirst jetzt geheilt und du gehst zu diesem Zwecke nach Mainz.“ — „Und wenn der Feldzug noch nicht zu Ende ist, wenn ich wieder der Feldzug bin, dann darf ich wieder zum Herrn Leutnant kommen und dann mache ich wieder alles mit. Der Herr Leutnant müssen meiner Mutter schreiben, daß ich nicht feig war!“ — „Ja,“ sagte der Leutnant, „das kann ich mit gutem Gewissen, und sind Sie verlobt, dann schreibe ich Ihrer Braut auch.“ — „Nein, verlobt bin ich nicht.“ — „Saben Sie denn kein Mädchen?“ — „Ja, ein paar.“ Da mußten wir trotz der ernsten Situation doch lachen. Dann verlangte der brave J., den Leutnant allein sprechen zu wollen. Das Verbinden dauerte drei Viertelstunden. Dann schickte ich alle Leute, die mir zur Hand gegangen waren, hinaus und der Leutnant und ich waren mit ihm allein. Da fing der arme Kerl, dessen Kopf durch den großen Verband wie eine weiße Kugel aussah, an zu weinen und hob seine verbundene Hand, um sich den Leutnant näher heranzuholen. „Herr Leutnant, ich bin doch nie feig gewesen und die anderen haben doch schon das Eisene Kreuz und ich habe doch immer meine Pflicht getan, wo ich hingestellt wurde, und meine Mutter ist ganz böse auf mich, daß ich das Eisene Kreuz noch nicht habe!“ Der Leutnant konnte ihm mitteilen, daß der Hauptmann es für Kaisers Geburtstag schon für ihn zurückgelegt habe. Da war der brave Kerl zufrieden. Leutnant W. und ich dachten, er wolle eine Familiensache besprechen. Als wir jedoch hörten, was ihm das Herz drückte, traten uns die Tränen in die Augen. Mit solchen Kerls muß der Sieg unser sein!

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Verleihung des Ehrenzeichens vom Roten Kreuze.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator hat dem Oberarzt in der Epidem. Dr. Alois Bacek in Wocheiner Feistritz als Förderer des Ehrenzeichens zweiter Klasse, weiters dem Maschinenmeister Adolf Gder in Sagor die Bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuze als Förderer verliehen.

— (Die Einrückungstermine der im Jahre 1915 gemusterten Landsturmpflichtigen) wurden wie folgt festgesetzt: Erster Turnus, das sind die in den Jahren 1891 und 1895, dann diejenigen in den Jahren 1878, 1879, 1880, 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember des Jahres erlangten, in dem sie das 33. Jahr vollstreckt haben und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflicht keiner Stellung zu unterziehen hatten, am 15. März 1915; zweiter Turnus, das sind die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896, am 15. April 1915.

— (Unterhaltsbeitrag für Angehörige Einberufenen.) Laut Erlasses des Ministeriums für Landesverteidigung

ein Deutscher sein? Oder würde gar Henninghaus seiner Frau und sich ein Kuckucksei ins Haus tragen, welches ihnen unendlichen Kummer brächte?

Der Oberleutnant fühlte sich dem Problem, vor das er da mit einem Male gestellt war, nicht recht gewachsen. Zum Teufel, er war kein Gelehrter! Aber schon seine alte Mutter hatte mit vieler Vorliebe immer den Satz angewandt: „Blut bleibt Blut!“ So würde es auch hier sein. Seine Liebe könnte aus einem Belgier einen Deutschen machen. Es hieß, auf den Traum vom Kinde verzichten. —

Der Abend dunkelte. Von der Feuchtigkeit wie von einem feinen Tuch umhängt, loderten die Feuer auf, um welche die Soldaten lagerten, indem sie Gemüse, Fleisch, Tee zubereiteten. Der Offizier ging zwischen den einzelnen Gruppen hindurch. Hier und da blieb er stehen, stellte Fragen, erhielt stramme Antworten, geriet in ein kurzes Gespräch...

Da, was war das? Signale, Lärm, Waffengeklirr, eiliges Hin- und Herlaufen! Mit einem Satz, vom Schlaf noch taumelnd, war der Oberleutnant auf den Füßen. Sein Bursche kam auf ihn zugestolpert. Der zurückgeschlagene Feind versuchte, in einem Nachtangriff die verlorene Position wiederzugewinnen. Deutlicher als alle Erklärungen sprachen die Kugeln, die zu pfeifen begannen, und das „en avant!“, das vom Ende des Dorfes herüberlachte. Henninghaus sprang an die Spitze seiner Leute.

Die Belgier mußten große Verstärkungen erhalten haben, sonst hätten sie den kühnen Angriff kaum gewagt. Ein wütendes Ringen ingrimmigsten Hasses erhob sich. Um jeden Baum, jeden Stein ging es gewaltig hin und her. Schritt für Schritt verteidigten die Deutschen zäh

vom 20. Februar d. J. ist auch den Stiefeltern und Stiefkindern Mobilisierter der staatliche Unterhaltsbeitrag zuerkennen. Im Hinblick darauf, daß diesen Angehörigen ein Rechtsanspruch nach dem Gesetze nicht zusteht, ist der Unterhaltsbeitrag in jedem Falle erst vom Zeitpunkte der Entscheidung angefangen anzuweisen.

— (Der Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten.) Das Kriegsministerium macht folgenden Erlaß kund, der im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung auch für die k. k. Landwehr gilt: „Die im XX. Stück des Reichsgesetzblattes für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder unter Nummer 41 kundgemachte kaiserliche Verordnung vom 21. Februar 1915, mit welcher der Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten geregelt wird, ist auch für die aktiven Militärpersonen bindend. Strafbares Zuwiderhandeln ist im Disziplinarwege zu ahnden; die etwa sonst zu treffenden administrativen Maßnahmen sind der hiezu berufenen Verwaltungsbehörde zu überlassen.“

— (Der „Frauen-Kronenfonds“ für die Kriegsinvaliden.) Einen neuen Gedanken haben die Tagesblätter und zahlreiche Plakate in die breiteste Öffentlichkeit hinausgetragen: die Frauen wenden sich an die Frauen mit der Bitte: „Jede Frau und jedes Mädchen spende eine Krone für den Frauenkronenfonds!“ Verhältnismäßig klein ist das neue Opfer, das ihnen nun zugemutet wird, aber groß ist der Sinn für Gemeinschaft, die völlige Erkenntnis wechselseitiger Verpflichtung aller für alle, der von ihnen erwartet wird: daß keine sich ausschließe, nicht die alte Frau, nicht das junge Mädchen, nicht die Reichen und nicht die bescheiden Situierten. Das ist der Sinn dieser Bitte. Nur wenn sie so verstanden wird, wird die Leistung des Einzelnen zur machtvollen Leistung der Gesamtheit werden. Es war ein glücklicher Gedanke des Kriegsfürsorgeamtes, die Frauen insgesamt zu Helferinnen an seiner vornehmsten, über die Dauer des Krieges hinausreichenden Sorge heranzuziehen, und ein glücklicher Gedanke, die Gabe, die es von den Frauen heischt, nicht abtufen, sondern zu sagen: Gebt uns eine Krone, die Einheit, aus der sich die mächtige Vielheit aufbaut! Der Aufruf der Frauen an die Frauen wird nicht ungehört verhallen: die vielfältigen der Bildung, der Liebe, der Güte und Sorge verstanden, wird zum Grundstoß werden, auf dem sich das mächtige Gebäude der Invalidenversorgung erheben wird, stark genug, auch viele Jahrzehnte zu durchdauern, damit die Hilfsbedürftigkeit nicht später erlösche als die Möglichkeit des Helfers. Um den Spenderinnen weitest entgegenzukommen, werden in den meisten Tabaktrafiken und in vielen Geschäften amtliche Bestätigungen erliegen, welche gegen Erlag von einer Krone erhältlich sind.

— („Der Wehrmann in Eisen.“) In Wien fand am 6. d. M. auf dem Schwarzenbergplatz die feierliche Aufstellung des vom Witwen- und Waisenfonds der gesamten bewaffneten Macht geschaffenen „Wehrmannes in Eisen“ statt, an der teilnahmen: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator mit seinen beiden Söhnen, der deutsche und der türkische Botschafter, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts, der Bürgermeister, der Präsident des Kriegsfürsorgeamtes usw. Die Feier wurde vom Herrn Erzherzog mit einer Ansprache eröffnet, worin er u. a. sagte: Der „Wehrmann in Eisen“, ein neues Zeichen patriotischer Opferwilligkeit und dankeschuldiger Nächstenliebe, soll unseren tapferen Söhnen verkünden, daß sie

und tapfer das zerschossene Dorf, das zu halten sie zu schwach an Zahl waren. Aber aller Mut vermochte die vordringende Übermacht nicht aufzuhalten. Schweren Herzens befahl Henninghaus die Räumung des Dorfes. Das Bajonett gegen den Feind gesenkt, zog sich der kleine Trupp in guter Ordnung zurück. Vor ihm loderte das Dorf auf.

Da durchzuckte Henninghaus ein Gedanke wie ein Blitz: da vorn in den Flammen des Dorfes mußte ja auch das Kind umkommen! Sein Kind! Denn mit einem Male war ihm ganz klar, wie lieb er es bereits hatte, und daß zwar die Nation über dem Einzelnen steht, ihn aber nicht zwingt, sein Menschenherz zu erstöben. Einen einzigen Schrei stieß der Oberleutnant aus:

„Rettet das Kind!“

Dann warf er sich, ohne etwas zu denken, mit vorgestrecktem Degen wieder in den über so plötzlichen Angriff ganz verduhten Feind.

Seine Leute mit lautem Hurra ihm nach.

Sie hatten ihn verstanden und — so sonderbar so etwas klingen mag — sie fühlten, man müsse die Belgier vertreiben, bloß damit das kleine Kind dort in den Flammen nicht umkomme. — —

Eine halbe Stunde später saß Henninghaus als Sieger auf den rauchenden Trümmern. Weiter fort verfolgten die Seinen den fliehenden Feind. Er achtete kaum darauf. Er achtete auch darauf nicht, daß aus einer Wunde der linken Schulter heftig sein Blut floss. Er streichelte nur immer das Kind auf seinem Arm, das sich weinend an seine Brust schmiegte, und sagte:

„Jetzt hab' ich dich mit Blut gekauft. Jetzt bist du mein Blut!“

ohne materielle Sorgen um ihre Lieben dem Feinde ihre Stirne bieten mögen; denn sie schützt das Vaterland vor Not und Elend. Als Protektor des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht danke ich allen jenen, welche sich um das Zustandekommen dieses sinnreichen Werkes verdient gemacht haben, welchem ich bestes Gedeihen vom Herzen wünsche. — Sodann führte Minister a. D. Freiherr von Schönau u. a. aus: Geht und erfüllt mit tiefem Ernste und nie ermattender Begeisterung das Gelöbnis unseres herrlichen Kaiserliedes: Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland. In diesem Sinne hat sich der Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte bewaffnete Macht das Ziel gesetzt, in werktätiger Liebe für die Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gefallenen oder im Felde gestorbenen Krieger nach Kräften zu sorgen. Der „Wehrmann in Eisen“ ist bestimmt, dabei mitzuhelfen. Er soll aber nach Erfüllung seiner Aufgabe ein Erinnerungszeichen an die große Zeit bleiben, die wir durchlebten. — Bürgermeister Dr. Weiskirchner gedachte jener, welche heute im Felde stehen und heldenmütig kämpfen. Wir bewundern unsere Helden im Felde und wünschen, daß ihnen die Sonne des Sieges leuchten möge. Schließlich erklärte der Bürgermeister, daß er dieses neue Wahrzeichen, ein Symbol für den Heldennut unserer Truppen, aber auch ein Dokument für den Ernst der Bevölkerung und ihre opferwillige Hilfsbereitschaft, in die Obhut der Gemeinde übernehme. — Sodan schlug der Herr Erzherzog den ersten Nagel im Namen Seiner Majestät des Kaisers in den Wehrmann. Dem Erzherzog folgten der deutsche Botschafter im Namen Kaiser Wilhelms, der türkische Botschafter im Namen des Sultans und die übrigen Festgäste. — Der Wehrmann besteht aus Lindenholz, in das von der Bevölkerung Nägel gegen Spende von einer Krone eingeschlagen werden können. Die Spenden fallen dem genannten Fonds zu.

— (Das Wohltätigkeitskonzert.) Das letzthin von den vereinigten Musikern der Garnison Laibach in der Tonhalle veranstaltet wurde, warf ein Reinertragnis von 500 K ab; der Betrag wurde dem Kriegsfürsorgeamte in Wien eingesendet. Die bei diesem Konzert eingelaufenen zahlreichen Überzahlungen werden hiemit dankend quittiert.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Verlosungserlös zweier Schals (Spende Ihrer Excellenz der Frau Baronin Schwarz) 180 K; Anna Drinovec, Köchin, 2 K; Bezirksgericht Laibach U/VII 56\*15\*3\* U/XII 55\*15\*2\* 60 K; Tarockpartie im Hotel „Balkan“ in Kronau 3,16 K; Sammelbüchse der Krainischen Sparkasse 7 K 38 h; der Lehrkörper des Ersten Staatsgymnasiums Gehaltsrücklässe für Februar 28,45 K; Konsistorialrat Professor Dr. Perne für Februar 82,69 K; Michael Urto, Diakon des Zweigvereines Jodria, die Sammlung von 107,60 K (und zwar: die Realschulprofessoren 47,28 K, Dan. Pirz 20 K, die Knabenvolkschule 16,50 K, der Altpfarrer 12,42 K, die Gendarmen 6 K, Maria Gut 2 K, Josef Klemen 2 K, Franz Peternel 1 K, zwei Realschüler 40 h); Josef Wusinic in Mödling 50 K; Schwester Maria fürs Schnedenessen 2 K; der Lehrkörper der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt für März 41,95 K; Bezirksamtskommissär i. R. Anton Klein für März 2 K; Wita Winternik, Oberstabsarztesgattin, 9,40 K; Maria Rogovzel 10 K; Juwelier Ludwig Verne 5 % vom Verdienste für Goldanlagen in eiserne Ringe 16,50 K; der Lehrkörper der Staatsgewerbeschule Gehaltsrücklässe für März für das Rote Kreuz und für die Familien der Einberufenen je 34,05 K; Anton Just in Brigen 1,60 K; Franz Berlec in Randia 1,20 K; der Lehrkörper des Ersten Staatsgymnasiums Gehaltsrücklässe für März 28,45 K; Konsistorialrat Professor Dr. Perne für März 82,69 K; die Beamten des Postamtes Laibach 1 Gehaltsrücklässe für März 71,09 K; Hofrat Konrad Rubbia 9 K; Antonia Kračman und Theresie Fabjan, Lehrerinnen in St. Leonhard bei Tüfser, für März je 2 K; Dr. Gorian in Rupertsdorf (durch die Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert) 1000 K.

— (Für den Roten Halbmond) haben als Kaufpreis für die Broschüre „Das Neue Turan“ gewidmet: Seine Excellenz Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz 50 K; Ihre Excellenz Frau Leonie von Günsel 10 K; Herr Landesgerichtspräsident Elsner 10 K; Herr Fabrikbesitzer Paul Seemann 20 K; Herr Doktor Maximilian v. Burzbach 20 K; Herr Sparkassendirektor Dr. Anton Ritter von Schoeppl 10 K; Herr Albert Zeschko 10 K; Herr Nikolaus Ritter von Gutmansthal 20 K; Herr Bankier Emmerich Mayer 10 K; Brigadieresgattin Frau von Horthy 20 K; Herr Gilbert Fuchs, Herrschaftsbesitzer, 10 K; Summe dieses ersten Ausweises 190 K.

— (Versteigerung von Mais.) Beim k. k. Bahnamt Krainburg werden am 10. d. M. zwei Waggons Mais mit 20.000 Kilogramm öffentlich versteigert werden.

— (Nachsicht von Freiheitsstrafen.) Seine Majestät der Kaiser hat 74 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Hievon entfallen auf die Männerstrafanstalt in Marburg 10, auf die in Gradisla 9, auf die in Capodistria 7, ferner auf die Weiberstrafanstalt in Vigaun 7 Sträflinge.



# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. März. Amtlich wird verlautbart: 6. März 1915. Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitte östlich Petrikau scheiterten in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Nennenswertes ereignet. In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor. Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart: 7. März 1915 mittags. In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen. In den Karpathen, wo verschiedenorts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen. Acht Offiziere und 570 Mann wurden gefangen genommen. In Südost-Galizien hält die Ruhe an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Ministerpräsident Graf Stürgkh in Audienz beim Kaiser.

Wien, 7. März. Seine Majestät der Kaiser empfing vormittags den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Schönbrunn in längerer Audienz.

Die Cholera.

Wien, 7. März. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Nach einem am 7. März d. J. eingelangten Berichte wurden zwei Fälle von asiatischer Cholera in Josefstadt in Böhmen bei Militärpersonen bakteriologisch festgestellt, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz: Den Engländern entrißen wir südöstlich von Ypern im Gegenangriffe einen Graben. Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loretohöhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand. In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir fünf Offiziere und 170 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriffe entrißen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil. Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bauquois und Condemoye sowie östlich Vadonviller und nordöstlich Celles. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung. Sonst um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches. Nordöstlich Przasnysz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Bloek wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. März. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 7. März 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Neuerliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt. In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Fran-

zosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. Östlich von Vadonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschlusse. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce, nordöstlich von Lomza, wurde abge schlagen. Auch westlich Przasnysz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen. Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erobert. Oberste Heeresleitung.

Der Austausch der Verwundeten.

Karlsruhe, 6. März. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt im halbamtlichen Teile: Wie wir hören, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck in Konstanz und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, trotzdem wir wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Anzahl ebenso schwer verwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werden. Im übrigen wird dies der weitestgehenden Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen entsprechen. Die Zahl der von Deutschland ausgelieferten schwerverwundeten Franzosen wird natürlich größer sein, als die Zahl der aus Frankreich heimgeführten schwerverwundeten Deutschen.

## Der Seekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt?

London, 7. März. Die Schiffsahrtsgesellschaft Debestor und Barraclough (Westhartslepol) hat den Herausgeber der Zeitschrift für Schiffsahrt, welcher eine Prämie für die Versenkung des ersten deutschen Unterseebootes ausgeschrieben hatte, telegraphisch ersucht, die Auszahlung der dem Kapitän Bell zugesprochenen Prämie aufzuhalten, da der Kapitän Whatt des nach La Plata ausreisenden Dampfers „Alston“ signalisierte, er habe am 27. Februar im Kanal ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Die Besatzung des Unterseebootes „U 8“ in Dover gelandet.

London, 7. März. Die „Times“ berichten, daß die Offiziere und Mannschaften des deutschen Unterseebootes „U 8“ am 5. März in Dover gelandet wurden.

Ein deutsches Unterseeboot angeblich von einem englischen Dampfer berammt.

Berlin, 6. März. (Meldung des Wolffschen Bureaus.) Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der frühere norwegische, jetzt englische Dampfer „Atherdis“ am 28. v. M. bei Beachy Head ein deutsches Unterseeboot, das ihn angeblich angriff, berammt und zum Sinken gebracht habe. Bei der Besichtigung des Dampfers im Dock seien wirklich Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenflügeln festgestellt worden. Wie uns von zuständiger Seite hiezu mitgeteilt wird, versuchte tatsächlich am 28. v. M. ein Dampfer eines unserer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot erlitt aber nur geringfügige Beschädigungen und kehrte wohlbehalten nach dem Ausgangshafen zurück.

Ein französischer Kreuzer aufgefahren.

Sofia, 6. März. Der „Rambana“ zufolge ist vorgestern ein französischer Kreuzer im Hafen von Debeagac auf eine Klippe aufgefahren und konnte bisher trotz aller Bemühungen nicht freigemacht werden.

Nähere Formulierung der Repressalien gegen Deutschland.

London, 6. März. Im gestrigen Kabinettsrat wurden die Repressalien gegen Deutschland näher formuliert.

In England nicht erhältliche Waren dürfen aus Deutschland eingeführt werden.

London, 7. März. Das Handelsamt erteilte in vier Fällen die Erlaubnis, Waren, die in England nicht zu haben sind, aus Deutschland einzuführen.

Britische Kommissäre für die schwedische Wareneinfuhr?

Stockholm, 7. März. Nach einem Telegramm aus London meldete „Daily Telegraph“ kürzlich, daß zwischen

der englischen und der holländischen und der skandinavischen Regierung ein Übereinkommen getroffen worden sei, wonach jede Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln direkt nach den in Frage kommenden Ländern konfigniert werden soll und die Regierungen dafür bürgen sollten, daß die Waren nicht wieder exportiert werden. Die neue englische Blockadeerklärung wird zur Folge haben, daß die britischen Konsuln und andere britische Vertreter konfigniert werden zu bestimmen, ob der Export ausschließlich zum eigenen Verbrauch verwendet werde. „Göteborg Morgonposten“ bespricht diese überraschende Meldung und weist sie, was Schweden anbelangt, mit bestimmten Worten zurück. Es ist leider bekannt, daß die Zeugnisse der schwedischen Regierung über die Verwendung der betreffenden Güter im Inlande nicht respektiert worden sind. Dagegen müssen wir uns stillschweigend finden. Aber ausländische Kommissäre, die ermächtigt sein sollen, uns vorzuschreiben, wie wir unsere eingeführten Waren verwenden würden, dürfen wir nicht. Dahin ist es wenigstens noch nicht gekommen.

Befriedigung in Washington über die deutsche Antwortnote.

London, 7. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 5. d. M.: Bryan und die amtlichen Kreise sind vom freundschaftlichen Tone der deutschen Antwortnote befriedigt und betrachten sie als eine Grundlage für die weiteren Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Übereinkommen zwischen den beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt nicht, daß die englische Regierung alle Vorschläge Deutschlands annehmen werde, aber, wenn sie selbst einen Teil davon annehme, so würde dies Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen geben und vielleicht zu einem Abkommen in etwas anderer Form führen.

Die Beschließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern in später Abendstunde versuchte die feindliche Flotte unter Verdoppelung der Stärke ihres Feuers in dem außerhalb des Feuers unserer Artillerie in der Umgebung der Stellungen von Sedibah und Kunkale befindlichen Teile der Küste mittels Schalluppen Soldaten zu landen. Wir ließen anfangs den Feind diese Aktion unternehmen, erwiderten aber in der Folge den Angriff. 80 feindliche Soldaten, die in der Umgebung von Sedibah gelandet waren, entflohen auf ihre Schalluppen und zogen sich zurück. Ihre Verluste betrugen 20 Mann an Toten und Verwundeten. Andererseits wurden 400 feindliche Soldaten, die in der Gegend von Kunkale gelandet waren, vertrieben. Sie hatten ungefähr 80 Tote. Unsere Verluste bei den beiden Zusammenstößen betrugen 6 Tote und 26 Verwundete. Auf den gestrigen Mißerfolg hin teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Abteilungen und bombardierte ohne Erfolg Dikili, Sarnisal und Avialik, offene, unbedeutende Häfen am Ägäischen Meere. Zwei Züger, die sich in einem Aeroplan befanden und den Golf von Saros überflogen, stürzten in das Meer, ebenso das Flugzeug, und verschwanden. — Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Konstantinopel, 6. März. Der Spezialberichterstatter des Wolffschen Bureaus telegraphiert aus den Dardanellen: Granaten zweier ihre Stellung fortwährend wechselnder Kreuzer schlugen in der Nähe des Dorfes, in der See sowie in der Umgebung der türkischen Batterie, aber nicht in dieselbe ein. Die Batterie erwiderte das Feuer und erzielte drei Treffer, ohne selbst auch nur einen Mann einzubüßen. Infolgedessen schossen heute die Engländer aus noch größerer Entfernung, woraus ersichtlich ist, daß der Wunsch nach eigener Schonung größer ist, als das Streben nach Erfolg. Offiziere und Mannschaften sind voll zuversichtlicher Stimmung.

## England.

Aufschlüsse über den geplanten Mordanschlag gegen Casement.

Hamburg, 6. März. Anlässlich der Durchreise Sir Roger Casements durch Hamburg gestattete er seinem Begleiter Adler Christensen, einem Vertreter des Hamburger „Fremdenblattes“, einige Aufschlüsse über den vom englischen Gesandten Frindlay geplanten Mordanschlag zu geben. Danach soll Christensen Sir Roger Casement in Berlin auf einem bewegten Platte mit einem Teile des Geldes, das Christensen von Frindlay erhielt, den Böbel bestechen und einen Aufruhr erregen, in dem



er Casement als englischen Spion zu bezeichnen hätte. Casement wäre nicht imstande, sich zu verteidigen, weil er nicht deutsch spreche, und es würde zu einer Schlägerei kommen. Inmitten dieses Tumultes, sagte Frindlay, geben Sie ihm dann den entscheidenden Schlag auf den Kopf. Niemand wird wissen, wer den Mann getötet hat. Christensen versprach, sich die Sache zu überlegen. Frindlay riet ihm noch, sich alle Briefe, Pläne und Dokumente Casements anzueignen und sie nach Christiania zurückzuführen. Eine Belohnung von 5000 Pfund wurde ehrenwörtlich bestätigt. Christensen erhielt bei dieser Gelegenheit einen Geheimschlüssel zur Hinterpforte der englischen Gesandtschaft. Am 27. Dezember hatte Christensen in Christiania eine Unterredung mit dem Gesandten, dem er zwei falsche Minenfeldkarten übergab und die Mitteilung machte, daß Casement sich anschide, in Verkleidung mit mehreren Offizieren sich nach Irland zu begeben, worüber der Gesandte in große Erregung geriet. Christensen forderte eine Erhöhung der versprochenen Summe auf 10.000 Pfund. Am 2. Jänner um 11 Uhr abends forderte Christensen nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem britischen Gesandten eine Anzahlung von 2500 Pfund. Es kam zu beleidigenden Äußerungen und sogar zu Schimpfworten, die Frindlay zu einem Wutanfall reizten. Schließlich schrieb der Gesandte den für ihn verderblichen Brief, worin er Christensen 5000 Pfund namens seiner Regierung zusicherte. Außerdem versprach er ihm auf Ehrenwort, für die Beseitigung Casements weitere 5000 Pfund und stimmte Christensen's Vorschlag zu, daß dieser sich die gesamte Barschaft Casements, die er mit 10.000 Dollar angab, nach dem Morde aneigne. Für all dies sicherte Frindlay Christensen Straffreiheit und, wenn er es wünsche, freie Fahrt nach Amerika zu. Dies, sagte Christensen, ist nur der erste Teil der Geschichte; den anderen Teil wird Sir Roger Casement mit sämtlichen Dokumenten in einem Buche zusammenfassen.

#### Aus dem Unterhause.

London, 7. März. Im Unterhause fragte Jowett (Arbeiterpartei) den Premierminister wegen Maßnahmen, die von den britischen Streitkräften in Belgien getroffen worden seien, um zu verhindern, daß die Bevölkerung und das Privateigentum der Belgier Schaden erleide. Premierminister Asquith erwiderte, Angriffe wurden nur gegen militärisch wichtige Punkte gerichtet. Es werde jede Vorsichtsmaßregel angewendet, um unnötigen Schaden zu verhüten. Der Premierminister erklärte ferner, daß er das Haus wahrscheinlich am 13ten oder 14. April vertagen werde.

#### Die Preissteigerung.

London, 7. März. Nach einem Artikel der „Labour Gazette“ hält die Preissteigerung für Mehl, Brot und Fleisch in Großbritannien an. Im Durchschnitt sind die Preise für Lebensmittel im Jänner im Kleinhandel um 3 bis 4%, für Brot und Mehl um 9 bis 12% gestiegen.

#### Die Zeichnung der Schatznoten.

London, 7. März. Hier wurden 50 Millionen Pfund Sterling 3 1/2% iger Schatznoten, die am 1. März 1920 fällig werden, zur Zeichnung aufgelegt. Diese muß vor Mittwoch mit einer Anzahlung von 2 Millionen Pfund Sterling erfolgen.

#### Die schottischen Eisenwerke.

London, 7. März. „Daily Chronicle“ schreibt: Mehrere schottische Stahlwerke sind von der Regierung übernommen worden. Die Aufträge der britischen und französischen Regierung übersteigen alles bisher Dagewesene. Die schottischen Eisenwerke erklären, daß die hohen Kohlenpreise sie zwingen würden, die Hochöfen auszublauen.

#### Frankreich.

##### Die Einberufungen.

Paris, 7. März. Dem „Temps“ zufolge hat der Kriegsminister in der Kammer Sitzung vom Donnerstag zwei Gesetzesentwürfe bezüglich der Einberufung der Jahressklassen 1916 und bezüglich der Vorarbeiten für die Aushebung der Jahressklasse 1917 eingebracht. Ferner sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahressklassen 1913, 1914, 1915 sowie die zwischen dem 17. August und 31. Dezember 1914 für untauglich befundenen Mannschaften aller Jahressklassen gleichzeitig mit der Jahressklasse 1917 einer Nachmusterung unterzogen werden.

#### Die Opfer der Luftschiffahrt.

Paris, 7. März. Die letzte Nummer des „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen; darunter Bailoud, den Sohn des Generals Bailoud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Bedrines.

## Portugal.

### Die politischen Konferenzen ergebnislos.

Lyon, 7. März. Nach einer Meldung des „Republicain“ aus Lissabon haben die politischen Konferenzen zu keiner Einigung geführt. Die Sitzung des legislativen Kongresses, welche gestern stattfinden sollte, wurde von der Regierung verschoben, worüber die Demokraten sehr verstimmt waren.

### Ein Präsident der Republik Nordportugals.

Madrid, 7. März. Die Blätter melden aus Badajoz, daß die portugiesischen Demokraten bei ihrer Zusammenkunft in Lamego den General Correira Barreto zum Präsidenten der Republik Nordportugals ernannt haben.

## Rußland.

### Blätterstimmen über die Dardanellenfrage.

Petersburg, 5. März. „Birzevija Vjedomosti“ führen zu den Äußerungen Sir Edward Greys im Parlamente über die Dardanellenfrage aus: Durch die Rede Greys wird der Eindruck hervorgerufen, als wenn Grey die Worte Sazonovs absichtlich nicht verstehen wollte. Sazonov sprach in Verbindung mit der Rede Goremykins klar aus, daß Rußland eine große geschichtliche Zukunft an den Ufern des Schwarzen Meeres und an den Pforten Konstantinopels hätte. Auf diese Weise bekundete die russische Regierung durch den Mund ihrer berufenen Vertreter ihren unerschütterlichen Entschluß, Konstantinopel für Rußland zu sichern. Dadurch ist eine andere Deutung der Worte Sazonovs ganz ausgeschlossen. — „Petrogradskij Kurjer“ erfährt von einem hochstehenden Diplomaten, daß Rußland bereits vor Beginn des Krieges die Frage der Dardanellen mit den Alliierten wiederholt behandelt und niemals die Bedeutung des Besitzes von Konstantinopel für die russischen Lebensinteressen geleugnet habe. England habe stets geantwortet, daß es für diese Ansprüche volles Verständnis habe. Wir haben, sagt das Blatt, ganz bestimmte Gründe anzunehmen, daß das Schicksal der Dardanellen nach Beendigung des Krieges in einem für uns günstigen Sinne bereits erledigt ist.

Petersburg, 7. März. Die hiesige Presse führt aus: Rußland habe in der Dardanellenfrage gestern seine Absichten klar ausgesprochen. Ein Zurück gebe es nicht mehr. Rußland erwarte, daß England, wo unter der Bevölkerung noch ganz veraltete Anschauungen über die Dardanellen verbreitet sind, gleichfalls die Karten aufdecke und klare bindende Erklärungen gebe.

### Die Verbreitung von Gerüchten über russische Verluste verboten.

Petersburg, 7. März. Das Oberkommando des St. Petersburger Militärbezirktes verbietet die Verbreitung von Gerüchten über russische Verluste. Der Presse wird die Einstellung angedroht, falls sie fernerhin falsche Nachrichten verbreiten sollte.

### William Morgan in Petersburg.

Kopenhagen, 7. März. „Politiken“ meldet aus Petersburg: William Morgan ist hier eingetroffen, um mit einer Anzahl Finanzmänner in Rußland zu verhandeln.

### Die Verteuerung der Brotprodukte.

Moskau, 6. März. Die Stadtverwaltung hielt eine Sitzung zur Beratung über die Verteuerung aller Brotprodukte ab. Unter den Ursachen befindet sich auch die Kriegsteuer auf Versendungen und die schlechten Nebelkurse. Zur Verteuerung habe auch der Umstand beigetragen, daß die Produkte von den Bauern zurückgehalten und von ihnen selbst verbraucht werden, weil infolge des Alkoholverbotes kein Zwang zum Verkaufe besteht. Die Zemstvomitglieder und die Regierungsbeamten in Poltava beschloßen in einer gemeinsamen Sitzung, die Regierung um die Befugnis der Beschlagnahme aller Lebensmittel für das Heer zu ersuchen, da sie selbst zu den höchsten Preisen keinerlei Lebensmittel mehr aufkaufen könnten. Auch in den Gouvernements Kozroma, Astrachan und Tambob herrschen große Teuerung und Mangel an allen Lebensmitteln.

### Sensenmangel.

Petersburg, 7. März. „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Beschaffung von Sensen. Sechs bis sieben Millionen Sensen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Rußland nicht hergestellt werden. Der Anschaffungspreis des Rohmaterials allein würde das Vierfache des Preises der deutschen Sensen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Rußland derart überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken wäre.

## Hausdurchsuchungen.

Moskau, 7. März. In den Räumen der Gesellschaft für die Organisation der Volksbildung und Volksbelustigungen, wo auch die professionellen Metallarbeiter- und Bäckerverbände untergebracht sind, wurde auf Weisung der politischen Polizei bei dem Sekretär des professionellen Bäcker-Arbeiterverbandes Gusev eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche drei Stunden währte. Etwa 40 dort befindliche Personen wurden gleichfalls durchsucht, neun Personen wurden in Haft genommen.

## Rumänien.

### Verlängerung der Parlamentssession.

Bukarest, 6. März. (Meldung der „Agence roumaine“.) Die Parlamentssession wurde bis einschließlich 11. März verlängert. Der Senat und die Kammer nahmen ein Gesetz an, das die Regierung zur Verhängung des Belagerungszustandes ermächtigt, wenn die Umstände es erfordern.

## Bulgarien.

### Ein erfundenes Interview mit Genadjew.

Sofia, 7. März. Die Zeitung der stambulovistischen Partei veröffentlicht im Parteiorgan „Volja“ eine Erklärung, in der es heißt: Die Parteileitung weist mit Entrüstung die Intrigen des Römer Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ zurück und erklärt, daß der Parteichef Genadjew die ihm in der Nummer vom 10. Februar a. St. zugeschriebenen Äußerungen niemals machen konnte. Die Partei wünscht, daß das bulgarische Volk mit allen Großmächten, einschließlich Rußland, in guten Beziehungen lebe, aber das bulgarische Volk müsse unabhängig sein und seine Interessen verteidigen. (Genadjew soll erklärt haben, daß, falls Bulgarien gegen Rußland kämpfen würde, eine innere Revolution ausbräche, an deren Spitze sich Genadjew selbst stellen würde. Ann. d. Red.)

Sofia, 7. März. Im Zusammenhange mit dem Interview Genadjews gab Ministerpräsident Radoslawow im Sobranje die Erklärung ab, daß Genadjew keine politische Mission habe.

## Die Türkei.

### Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 6. März. („Agence Milli“.) Ein Kommuniqué des Hauptquartiers besagt: An der Kaukasusfront ist keine Änderung zu verzeichnen. Zwei englische Kavallerieregimenter, bestehend aus 1500 Mann, mit einer Maschinengewehrkompanie und Artillerie, griffen unsere Vorhut bei Besile südlich von Korna an. Nach einem Gefechte floh der Feind in Unordnung gegen Schabie unter Zurücklassung von über 200 Verwundeten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten zwei feindliche Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste betrugen 10 Tote und 15 Verwundete. Gestern bombardierten zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer durch drei Stunden die Küstenforts von Smyrna, ohne irgend welchen Erfolg. Heute um 8 Uhr früh bombardierten ein französisches Kriegsschiff und drei englische Kriegsschiffe, gefolgt von fünf Minenjuchern großen Tonnagehaltes, wiederum einundeinhalb Stunden lang die Forts von Smyrna. Sieben Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das das Feuer zuerst eröffnet hatte. Ein Minenjucher wurde in den Grund gebohrt. Unsere Verluste während des gestrigen und heutigen Bombardements betrugen im ganzen vier Tote, sieben Verwundete. Gestern und heute erfolgte keine ernsthafte Aktion der feindlichen Flotte gegen die Dardanellen. Es ist bestätigt worden, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer gefallen ist, durch unsere Flugzeugabwehr-Batterie beschädigt worden war.

## Griechenland.

### Demission des Kabinettes.

Athen, 6. März. („Agence d'Athènes“.) Ministerpräsident Venizelos gab in der Kammer die Erklärung ab, daß das Kabinet seine Demission gegeben habe, da der König die Politik der Regierung nicht billige.

Athen, 7. März. König Konstantin berief Alexander Zaimis zu sich und betraute ihn mit der Kabinettsbildung. Zaimis erbat eine vierundzwanzigstündige Frist für seine Entscheidung.

### Der Athener Kronrat.

Köln, 7. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: In diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Aufschluß über die auf Grund der Erörterungen im griechischen Kronrate einzuschlagende Rich-



lung der griechischen Politik demnächst erfolgen werde. Die überwiegende Ansicht geht dahin, daß Griechenland vorläufig an der Neutralität noch festhalten dürfte, bis die militärische Lage in der Meerenge weiter geklärt sei. Man weiß, daß ein Angriff auf die innere Befestigung überhaupt noch nicht stattgefunden hat. Auch verstärkte die erfolgreiche Zurückweisung des ersten Landungsversuches bei den Neutralen den Eindruck, daß die türkische Verteidigung der Meerenge ihre Aufgabe erfüllen wird.

Konstantinopel, 7. März. In Besprechung des Athener Kronrates brüden die meisten türkischen Blätter die Überzeugung aus, daß Griechenland seine wahren Interessen erkennen und vermeiden werde, eine Politik der Hingespinnst zu verfolgen, denn das Auslaufen der russischen Flotte in das Ägäische Meer würde für Griechenland das Grab bedeuten.

## Persien.

Eine bedrohliche Bewegung gegen die Ententemächte.

Petersburg, 6. März. „Rußkoje Słowo“ meldet vom 27. Februar aus Teheran: In Persien greift eine sehr ernsthafte und bedrohliche Bewegung gegen die Ententemächte um sich. Die Bewegung wird von amtlicher Seite unterstützt. Man verlangt die Entfernung aller europäischen, besonders der belgischen Finanzkontrolleure, weiters die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Aufnahme größerer Anleihen für Reformzwecke. Salar ed Dauleh ist mit bedeutenden Streitkräften in Persien eingerückt.

## Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Energische Wahrung der Integrität Chinas.

Petersburg, 7. März. „Rječ“ meldet: Der amerikanische Gesandte in Peking erklärte, daß Amerika die Integrität Chinas energisch schützen werde.

Präsident Wilson und die Weltausstellung in San Francisco.

London, 7. März. Das Reuterische Bureau meldet aus Washington vom 5. d.: Vizepräsident Marshall wird den Präsidenten Wilson, der sich wegen der Lage in Europa nicht aus Washington entfernen will, bei der Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco am 20. d. vertreten.

Der Kronprinz von Montenegro hoffnungslos krank.

Berlin, 7. März. (Meldung des Wolffschen Bureau.) Nach Meldungen aus Cetinje liegt der Kronprinz von Montenegro hoffnungslos krank darnieder.

Ein Schuldirektor in Bengalen erschossen.

London, 7. März. Das Reuterbureau meldet aus Kalkutta unter dem 5. d. M.: Der Direktor der Zillahschule in Comillah (Bengalen) wurde auf offener Straße erschossen. Der Rutscher und ein Diener wurden verwundet. Zwei Studenten wurden verhaftet.

## Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 7. März. Der Berichterstatter des „Tanin“ besuchte das Gefangenenlager in Siwas, wo mehr als 600 russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, untergebracht sind. Unter den Gefangenen befinden sich ein Oberst, der ein Mitarbeiter des „Nobojä Vremja“ ist, Vizegouverneur von Artvin, Reservehauptmann Labrov und Gendarmeriekommandant Takaškov. Die Gefangenen erklärten, daß sie mit der ihnen von seiten der türkischen Behörden zuteil werdenden Behandlung zufrieden seien.

Konstantinopel, 7. März. Ein Kommuniké des Hauptquartiers teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Heute nachmittags beschossen sechs feindliche Panzerschiffe unsere Batterien an der Darbanellenenge. Unsere Batterien erwiderten das Feuer mit Erfolg.

Konstantinopel, 7. März. Das Hauptquartier teilt mit: Ergänzende Details über die heftige Beschießung besagen, daß die englischen Schiffe „Majestik“ und „Irresistible“ die feindliche Flotte verstärkten. Da jedoch durch das Feuer unserer Batterien ein französischer Kreuzer außer Gefecht gesetzt, ein englischer beschädigt wurde, zogen sich die feindlichen Schiffe um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags zurück und stellten ihr Feuer ein. Unsere Batterien haben nicht im geringsten gelitten.

(Flecktyphus in Laibach.) Vom hiesigen Stadtphysikate erhalten wir folgende Mitteilung: Der am 15. Februar in Laibach zur Militärdienstleistung eingerückte Paul Stralčić, Fischer aus Beglia, erkrankte am 28. Februar in seiner Ubikation (Er-Spinnfabrik) an Fieber und wurde als infektionskrankheitsverdächtig in den Isolierpavillon des Garnisonsspitals überbracht, wo er am 5. März starb. Das aufgetretene Exanthem, die

übrigen Krankheitserscheinungen sowie schließlich der Obduktionsbefund bestätigten den Krankheitsverdacht als Flecktyphus. Die Infektion dürfte auf der Herreise über Fiume-Susak erfolgt sein. Hinsichtlich der mit dem Erkrankten in Berührung gekommenen Soldaten wurden die schärfsten Kontumazvorschriften in Anwendung gebracht sowie alle notwendigen weiteren Vorkehrungen und Desinfektion durchgeführt. — Der am 1. März zum Antritte seines Militärdienstes aus Triest nach Laibach gekommene Apotheker Ermanno Benussi erkrankte am gleichen Tage unter Schüttelfrost, Fieber sowie später auftretendem Hautausschlag. Die Erkrankung wurde vom gestern berufenen Arzte als Flecktyphus angesprochen und der Erkrankte von seinem Absteigequartier sofort mit dem Infektionskrankenträger in den Isolierpavillon des Garnisonsspitals überführt. Die mit dem Erkrankten in Berührung gekommenen Personen wurden isoliert, bezw. einer Beobachtung unterzogen; weiters wurden die strengsten Desinfektionsmaßnahmen des Zimmers, der Effekten usw., sofort in Angriff genommen.

(Schwer verletzt.) Diefertage kam ein Ortsbursche in den Hof der Besitzerin Maria Brolih in Hotemaze bei Krainburg und begann den dort beschäftigten Matthias Brolih zu hänseln und bei seiner Arbeit zu stören. Brolih ließ sich dies nicht gefallen, nahm eine Mistgabel und wollte den Burschen vertreiben. Er kam aber sehr übel an, denn der Bursche entriß ihm die Mistgabel und schlug damit auf ihn los, so daß der Knecht mehrere schwere Verletzungen erlitt.

(Diebstähle in Unter-Sisla.) In Unter-Sisla wurden in der letzten Zeit wieder mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. So wurden aus dem Magazin des Gastwirtes Franz Conzel 95 Krainerwürste, zwei Schinken und drei Kilogramm frisches Rindfleisch entwendet. Die Fleischwaren verpackte der Täter in einen im Magazin befindlichen leeren Mehlsack. Weiters wurde einer Privaten aus dem versperrten Keller ein Topf mit neun Kilogramm und der Gastwirtin Rosa Majer ebenfalls aus dem versperrten Keller ein Blechgefäß mit 24 Kilogramm Schweinefett, endlich der Gastwirtin Antonia Perzič aus dem unversperrten Gastzimmer zwölf große silberne Eßlöffel, mit dem Buchstaben E gezeichnet, gestohlen.

(Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 25ten Februar bis 4. März: ein goldenes Kettenarmband ohne Anhänger; eine Rindergalosse; eine schwarzlederne Geldtasche mit 34 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 5,45 K; eine schwarzlederne Geldtasche mit 3 K und zwei Verschleißscheinen; eine schwarzlederne Geldtasche mit 17 K und Kleingeld, einer Zehnellermarke und einem Zettel; ein Paar schwarzlederne Halbschuhe; ein goldenes Kettenarmband; eine goldene Brosche mit Korallen und kleinen Edelsteinen.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Kleines Theater.) Vorgestern wurde der dreifache Schwanz „Spanšla muha“ gegeben, der durch seine reiche Situationskomik einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg davontrug. Die Mitwirkenden waren gut bei der Sache, nur haßte der Vorstellung der eine Fehler an, den die slovenischen Aufführungen seit jeher nicht loswerden können: sie ließ zuweilen das bei heiteren Theaterprodukten nun einmal unerläßliche flotte Tempo missen. Im Mittelpunkt des Interesses stand Herr Danilo, der sich wie

immer eine köstliche Maske aufgesetzt hatte und wie immer fest zugriff, wo etwas zu erhaschen war; neben ihm waren die Herren Zelenik und Pečel von zwingender Komik, ersterer durch die in Maske und Spiel gefungene Charakterisierung eines schüchternen Freiers, letzterer durch die drollige Verkörperung eines gutmütigen alten Schwätzers. Die Damen Buksekova, Danilova und Jananova sowie die Herren Ceko, Bojnif, Grom und Trebar lösten ihre mehr oder weniger belangreichen Rollen mit gewandtem Eifer, wofür ihnen die Anerkennung nicht vorenthalten werden mag. — Zu tadeln ist die geradezu verblüffend gedankenlose Lokalisierung des Schwantes. Der leider unbekannte Bearbeiter brachte unter anderen Lächerlichkeiten einen Astrologen zustande, der nach Laibach direkt aus — Reifnitz kommt, wie denn auch sein Vater daselbst die Ehrenstelle eines — Stadtrates bekleidet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.



Josefine Tauber gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr heißgeliebter Sohn, Herr

## Josef Tauber

Einj.-Freiw. des k. k. L.-J.-R. Nr. 27 und find. techn.

am 7. März 1915 in Friesach (Kärnten) im 25. Jahre seines Lebens nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Die Bestattung des teuren Verbliebenen findet am 8. März 1915 in Friesach statt.

Die Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 8. März 1915.

Anstatt besonderer Mitteilung.



Tiefergriffen gibt Elise Guyer im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, guten Mutter, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Gisela Guyer geb. Geh

Militär-Oberintendanten-Witwe

welche Mittwoch den 3. März 1915 um 1/7 Uhr morgens nach langem schmerzhaften Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 55. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der uns Unvergesslichen wurde Freitag den 5. März 1915 um 1/3 Uhr nachmittags in der Kapelle der n.-b. Landes-Heil- und Pflegeanstalt am Steinhof feierlich eingesegnet und hierauf nach Laibach in Krain überführt, wo am Dienstag den 9. März 1915 um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten Friedhofes zu St. Christoph nach vorhergehender Einsegnung die Beisetzung im Familiengrabe auf dem neuen Friedhofe zum hl. Kreuz erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden in Laibach gelesen werden.

Wien-Laibach, den 6. März 1915.

Ohne besondere Anzeige.

Städt. Bestattungsanstalt in Laibach.



(Verlustliste des JH 17.) Inf. Simonič Andreas, 9. R., tot; Grf. Simončič Martin, MG 1, tot; Inf. Slovič Jakob, 9. R., verw.; Gefr. Strajnar Michael, 1. R., kriegsgef.; Inf. Slibar Franz, MG 2, tot; Inf. Smolec Franz, 2. R., tot; Inf. Stancar Anton, 9. R., verw.; Korp. Sterbenc Josef, 6. R., kriegsgef.; Korp. Sternljani Franz, 11. R., verw.; Inf. Sternljani Franz, 9. R., tot; Inf. TitGebr. Strumbelj Jakob, 6. R., kriegsgef.; Inf. Sulhar Franz, MG 2, verw.; Inf. Sulič Alois, 9. R., tot; Inf. Svetličič Anton, 11. R., verw.; Inf. Tičar Rochus, 11. R., verw.; Inf. TitGebr. Toman Alois, 6. R., verw.; Grf. Tonzar Jakob, 4. R., kriegsgef.; Offizier. Trante Anton, 1. R., kriegsgef.; Inf. Učar Johann, 6. R., verw.; Inf. Učar Leopold, 6. R., verw.; Inf. Urenjak Ferdinand, 1. R., verwundet; Inf. Uštar Franz, 11. R., verw.; Inf. Verderber Matthias, 1. R., verw.; Inf. Vesel Alois, 11. R., verw.; Inf. Videnič Anton, 11. R., verw.; Gefr. Vidmar Anton, MG 2, verw.; Inf. Vidmar Franz, 2. R., verw.; Inf. Vihtelič Johann, 9. R., tot; Inf. Vrečer Michael, 10. R., verw.; Gefr. Vrtačnik Franz, 11. R., verw.; Inf. Zafrajsel Anton, 11. R., verw.; Inf. Zela Michael, 11. R., verw.; Inf. Zeleznik Anton, 11. R., verw.; Inf. Zidan Jakob, 11. R., verw.; Inf. Zrimšek Anton, 6. R., kriegsgef.; Inf. Zupančič Johann I, 9. R., tot; Inf. Zorman Josef, 11. R., verw.; Zgf. Zuzel Alois, 11. R., verw. — Weiters sind in der Verlustliste Nr. 129 vom Feldjägerbataillon Nr. 7 als kriegsgefangen ausgewiesen: TitGebr. Ujster Josef, 2. R.; Zgf. Andrejčič Alois, 1. R.; Zgf. Bremsak Jochem, 1. R.; Zgf. Franz Cernigoi, 3. R.; RefJäg. Cirar Franz, 2. R.; Grf. Dolenc Franz; Grf. Gasperlin Josef; RefJäg. Jzgoršek Franz, 4. R.; Zgf. Rajzer

Stephan, 1. R.; Zgf. Kofelec Anton, 3. R.; Zgf. Kofelec Franz, 3. R.; Zgf. Krasovic Johann, 3. R.; Grf. Marenc Johann, 3. R.; Zgf. Murenc Anton, 3. Komp.; Zgf. Oblak Karl, 3. Komp.; RefJäg. Obieza Franz, 3. Komp.; Zgf. Ocepel Lorenz, 3. R.; Zgf. Ogrinec Matthäus, 3. R.; RefJäg. Palir Franz, 4. R.; K. Horn. Rus Johann, 4. R.; UntJäg. TitZgf. Seibl Augustin, 3. R.; Zgf. Skočer Michael, 4. R.; RefJäg. Slobanja Valentin, 4. R.; Zgf. Tit-Gebr. Urbas Anton, 1. R.; K. Horn. Volkmar Franz, 4. R.; RefJäg. Burnik Franz, 3. R.; Grf. Zavasnik Peter; RefJäg. Zupan Johann, 1. R. — Ferner sind in der Verlustliste Nr. 129 ausgewiesen: vom Infanterieregiment Nr. 27: Gefr. Zaphy Johann, verwundet; Kovacs Stephan, 7. R., verw.; Inf. Vajos Josef, tot; Inf. Plinegger Simon, 13. R., verw.; Inf. Reichenpfader Ferdinand, 11. R., verw.; Inf. Roth Johann, 16. R., verw.; Inf. Steiner Josef, 16. R., verwundet, kriegsgef.; vom Infanterieregiment Nr. 97 als kriegsgefangen folgende Mannschaft aus Kram: Inf. TitGebr. Bajec Alois, 1. R.; Inf. Bajt Franz, 7. R.; Inf. Kolenc Andreas, 4. R.; K. Lamb. Misgur Albert, 9. R., (verw.); Gefr. Matkar Georg, 12. R.; vom Infanterieregiment Nr. 70: Leutnant in der Reserve Petolar Adolf aus Laibach, verw.; vom Gebirgsartilleriesregiment Nr. 3: Ref. Oberlan. Gregorčič Anton, K. Batt. 5, aus St. Ruprecht, kriegsgef. — Berichtigungen zur Verlustliste Nr. 19: Grf. Svifkovič statt Svifkovič Georg, kriegsgef. (war verw. ausgewiesen); Zgf. Mander Franz, 3. R., kriegsgef. (war tot ausgewiesen); RefJäg. Lončarič Marius, 4. R., kriegsgef.; Zgf. Segar Josef, 2. R., kriegsgef.; Grf. Zafolnik Peter, 3. R., kriegsgef.; Zgf. Ze-

kaljec Karl, 4. R., kriegsgef.; Zgf. Zore Franz, 2. R., kriegsgef.; Zgf. Zupanec Franz, 2. R., kriegsgef. (waren als verw. ausgewiesen) — alle acht des JH 7; zur Verlustliste Nr. 24: Inf. TitGebr. Mörtl Johann, JH 47, 6. R., aus Kronau, verw., kriegsgef. (war verw. ausgewiesen); zur Verlustliste Nr. 41: Inf. Mbrecht Franz, JH 97, 1. R., aus Heterberic, kriegsgef. (war verw. ausgewiesen); zur Verlustliste Nr. 52: Korp. TitZgf. Hajdiga Lukas, JH 97, 15. R., aus Adelsberg, verw., kriegsgef. (war verw. ausgewiesen); zur Verlustliste Nr. 57: Grf. Benka Franz, JH 17, 15. R., tot (war verw. ausgewiesen).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach  
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke: 0 bis 100	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	728.8	12.3	SW. zml. stark.	heiter	
	9 U. N.	27.5	7.1	SW. mäßig	teilw. heiter	
7.	7 U. N.	25.0	2.6	ND. mäßig	bewölkt	0.0
	2 U. N.	22.5	11.9	ND. schwach	halb bew.	
	9 U. N.	23.7	5.5	W. mäßig	Regen	
8.	7 U. N.	24.6	1.1	D. schwach	Schnee	6.0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 6.9°, Normale 2.1°.  
Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 6.7°, Normale 2.2°.  
Gestern abends Gewitter. — Berichtigung: Das Erdbeben am 4. abends war nicht stark, sondern schwach.

Amtsblatt.

485 3-3 St. 4684/1915

Oklic.

Matej Langusova dijaška ustanova.

Z drugim semestrom tekočega šolskega leta je izpraznjeno VI. mesto Matej Langusove dijaške ustanove letnih 420 K.

Uživati to ustanovo, za katero je potrebno, da prosilci obiskujejo vsaj srednjo šolo, so poklicani v prvi vrsti mladeniči iz sorodstva ustanovnika Mateja Langusa, ali njegove soproge Ane roj. Wiedenhofer, ako bi pa teh ne bilo, mladeniči, ki so bili rojeni v vasi Kamnagorica in se hočejo posvetiti znanosti ali umetnosti.

Prosilci za to ustanovo, glede katere imata vsakokratni župnik v Kamnagorici in občinski zastop v Kamnagorici pravico predlagati morajo svoje prošnje, ki jih je opremiti s krstnim listom, z ubožnim listom in z učnimi izpričevali zadnjih dveh tečajev in, ako bode podeliti ustanovo iz naslova sorodstva, tudi z zakonito rodoslovnico, vložiti pri tem sodišču do

31. marca 1915,

potom podrejenega učnega ravnateljstva.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. I., dne 14. februarja 1915.

3. 4684/1915.

Editt.

Matthäus Langus'sche Studenten-

stiftung.

Mit dem II. Semester des laufenden Schuljahres kommt der VI. Platz der Matthäus

Langus'schen Studentenfistung jährlicher 420 K zur Verleihung.

Zum Genuße dieser Stiftung, zu deren Erlangung wenigstens der Besuch einer Mittelschule erforderlich ist, sind zunächst Jünglinge aus der Verwandtschaft des Stifters Matthäus Langus oder seiner Ehegattin Anna, geborenen Wiedenhofer, und in Ermangelung derselben solche Jünglinge, die aus der Ortschaft Steinbüchel gebürtig sind und sich einer Wissenschaft oder Kunst widmen wollen, berufen.

Bewerber um diese Stiftung, für welche der jeweilige Pfarrer von Steinbüchel und die Gemeindevertretung von Steinbüchel das Präsentationsrecht ausüben, haben ihre mit dem Taufscheine, Dürftigkeitszeugnisse und den Studienzeugnissen der beiden letzten Semester und, falls sie das Stipendium aus dem Titel der Verwandtschaft beanpruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche bis zum

31. März 1915

im Wege der vorgelegten Studiendirection hiegericht zu überreichen.

K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abt. I., am 14. Februar 1915.

504

C 7/15/1

Oklic.

Zoper odsotnega Antona Zakrajšek, posestnika sina iz Lepega vrha, vložil je Janez Zakrajšek iz Mlake tožbo zaradi plačila 550 K. Razprava bode dne 12. marca 1915,

ob 9. uri dopoldan. Postavljeni skrbnik Alojzij Žnidaršič iz Loža bode toženca zastopal, dokler se ne zglaši ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okr. sodišče Lož, 2. marca 1915.

509

E 290/14/8

461 3-3

T 3/15/2

Dražbeni oklic.

Dne 17. marca 1915,

dopoldne ob 9. uri se vrši v Velikih Brdih na licu mesta dražba zemljišča vl. št. 13, k. o. Velika brda po posameznih parcelah, oziroma skupinah. Nepremičnina je cenjena na 3430 K 51 h. Najmanjši ponudek, pod katerim se ne bo prodajalo, znaša 2/3 cenilne vrednosti posameznih parcel, oziroma skupin.

Dražbeni pogoji in vse druge teh nepremičnin se tikajoče listine so na vpogled pri tej sodnji soba št. 17 med uradnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpозnejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle na škodo dobrovernemu zdravitelju uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena, ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozna-menjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah, dne 10. februarja 1915.

Uvedba postopanja, da se mrtvim proglasita France in Jože Weiss.

Jože Weiss, rojen 6. avgusta 1856 v Črnomlju št. 159, in France Weiss, rojen 28. aprila 1859 istotam, sta se podala v Ameriko, in sicer Jože Weiss leta 1873, France Weiss pa leta 1882. Od tedaj ni o njih nobenega glasu več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Janeza Weiss star., posestnika v Črnomlju št. 199, po Otonu Ploju, c. kr. notarju v Črnomlju, postopanje v namen proglasitve pogrešanih za mrtve. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jožetu Starihi, posestniku v Črnomlju, kar bi vedel o imenovanjih. Jože in France Weiss se pozivljata, da se zglasita pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dasta na znanje, da še živita.

Po 31. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi mrtvim.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 25. februarja 1915.

Soeben angekommen

persönlich gewählte Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Konfektion in neuester Wiener und Berliner Mode zu anerkannt billigen Preisen.

O. Bernatović, Laibacher (früher Englisches) Kleidermagazin

Rathausplatz Nr. 5-6.

518 3-1

Das neue 520 2-1

Favorit-Album

ist ausverkauft.

Eine neue Sendung ist unterwegs.

M. Ranth

Marienplatz 3.

Möbliertes Zimmer

für zwei Personen, sonnseitig, Nähe Theatergasse, für längere Zeit zu mieten gesucht.

Gefällige Anträge: Theatergasse 7, Tür 4.

483 6-5

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapež, Narodna kavarna.

195 8

Besonders günstige

Gelegenheitskäufe

von 517

Perser - Teppichen

Teppichhaus, Zum Türken, Graz

Kalchberggasse 1.

Auf Wunsch komme auch ins Haus!

Schuhmacher J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 111